

Doch birat die Luft sie noch in ihrem Schoos,
Und ihr geheimes Leben dauert fort.
Und wo wir der Erinnerung nahe stehn,
Die süße Luft des Vaterlandes athmend,
Vernehmen wir die alten Worte wieder.
Wie sie nicht sterben konnte, bis der Boden,
Der, sie erzeugen, auf der Brust ihr lag,
Kann ich nicht leben, athm' ich nicht die Luft,
Die meines Glücks geheime Zeugin war.

Graf.

So tragt Ihr meine Hoffnung denn zu Grabe!
Ein Friedler soll ich bleiben in den Hallen,
Die meiner Väter häuslich Glück gesehn,
Bis mir der Tod Gesellschaft leisten wird?

Camilla.

Nein, nein, geliebter Bruder! zieht mit mir!
Seyd Ihr mein Schutzgeist, Euch will ich vertrau'n!
Vor Eurer reinen Seele soll mein Herz
Entbullen alle die geheimsten Wünsche. —
Nur, hört Ihr, Bruder, dann verdammt mich nicht.
Ich kann nicht sehn, ob Euer Blick mir zürnt,
Sagt mir ein freundlich Wort, wenn ich geendet.

Graf.

Du Engelherz! Nein, zürnen kann ich nicht!
Könntst Du die Schrift in meinem Auge lesen,
Du wüßtest mehr, als ich Dir sagen kann.

Camilla.

So hört' denn! — Ach, ich hatte schon geliebt!
Geliebt, eh' Euer Bruder mich erkohr,
Mit voller Glut des jugendlichen Herzens! —
Doch war ich ihm ein treu ergebenes Weib.
Er war ja Vater meines theuren Kindes, —
Ich hab' ihn lang' beweint, doch meine Thränen,
Obgleich sie meiner Augen Licht verzehrten,
Sie löschten die geheime Flamme nicht
Der ersten Liebe!

Der Vater hat schon längst gespannt Camillas zugehört, bei
ihren letzten Worten sieht er in großer Bewegung auf
und will das Zimmer verlassen; der Graf winkt ihm zu
bleiben; Camilla aber, wie sie die Tritte hört, fährt
horchend auf.

Camilla.

Halt! ich höre Tritte! — —
Wer ist's? mir bebt ein Schauer durch die Brust!

Julie.

Ich hörte nichts! Man fühlt ja wohl solch' Grausen.
Das Sprichwort sagt: der Tod läuft über's Grab!

Camilla (begeistert).

Nein! nein! dies waren nicht des Todes Schritte!
Es war sein leichter, wohlbekannter Tritt,
Womit er durch den Kreuzgang zu mir eilt!
Ich kann nicht willien! süßet mich auf mein Zimmer!
Ich muß den Boten aus Italien sprechen.

(Sie geht mit dem Grafen und Julen ab.)

Der Vater sieht ihr nach, dann geht er langsam und in sich
verunken zur Staffelei zurück und starrt das Bild an.

Vater.

Welch' eine Macht hat mir die Hand geführt? —
Womischen wollt' ich nur den Staub der Zeit,
Die leichten Falten aus dem schönen Bilde.
Und welche Zugae lächelt jetzt mich an? —
Wer hat zu diesem Bilde mir gefessen?

Das ist nicht meines Schülers blinde Mutter! —

(zu dem Bilde sprechend.)

Der Name, der Dir auf den Lippen schwebt,
Sprich ihn nicht aus, er ist ja längst verhallt!
Ihr Augen, schaut mich nicht mit Sehnsucht an,
Erweckt das nicht! was ich so tief begraben!
(er tritt zurück und sieht auf das Bild. Nach einer Pause.)
Es ist sein Tritt, der durch den Kreuzgang naht!
(er eilt mit ausgebreiteten Armen auf das Bild zu.)
Camilla! ja, ich bin's! zu Deinen Füßen!
(er sinkt vor dem Bilde nieder.)

(Der Vorhang fällt.)

B e i l a g e n.

Die Uhr schlug. Der Kranke nahm Arznei.
Spüren Sie Besserung nach diesem Mittel? fragte
der gegenwärtige Arzt. „Nein,“ klagte jener:
„Verschlimmerung spüre ich!“ Und warum neh-
men Sie sie denn? „Sie ist ja doch einmal be-
zahlt!“ war die Antwort.

Der Sohn eines Handwerkers in einer Haupt-
stadt war Schauspieler und Mitglied des Theaters
im Wohnorte des Vaters. Ein Freund des Alten
aus der Provinz besuchte ihn und sprach mit ihm
von seinem Sohne, wobei er den Wunsch äußerte,
den jungen Mann einmal spielen zu sehen. Papa
führte den Fremden in's Parterre. Der junge
Mann, der es noch nicht weit in der Kunstübung
gebracht hatte, trat mehrere Male auf, setzte Stüh-
le, brachte einen Brief u. s. w., ohne jedoch zu
sprechen. Die Vorstellung ging zu Ende. Ihn, ur-
theilte der Besucher: Dein Sohn spielt ganz gut,
aber er hat ja kein Wort geredet? „Ja, siehst Du,
Bruder,“ erwiderte dieser: „das verdriest mich
eben. So eigensinnig ist der verdammte Jun-
ge von Jugend auf gewesen. Wenn er, wie heute,
nicht sprechen will, so thut er es nicht, und wenn
der Direktor sich auf den Kopf stellt!“

Karl Stein.

B a r t e r.

Schon als Barbier hat Baxter Brod,
Doch macht er als Chirurgus frei
Den Apotheker noch dabei,
Und treibt die Praxis ohne Scheu,
So wie der Doktor und der — Tod.

Ch. L. Noack.

Auflösung der Charade in Nr. 79.
Hellebard.